

Dokumentation

Friedrich Wilhelm (Fritz) Guggenheimer/Fred Grant

Geboren am 12.03.1920 in Memmingen als 1. Kind von Julius Guggenheimer (1885-1943) und Regina Cornelia Guggenheimer geb. Metzger (1891-1943). Kindheit und Jugend im Elternhaus, Kalchstr. 8, verbracht. Laut Personenbogen der Stadt Memmingen: 30. Juni 1936 nach München, 6. August 1938 Kalchstraße 8, 10. November 1938 bis 14. Januar 1939 im KZ Dachau
14. Januar 1939 Kalchstr. 8, 2. April 1939 nach London (Hamstad) NW 3, 30 Prognalhane. Die Eltern organisierten die Emigration ihrer Kinder nach England. Lotte-Lore Guggenheimer folgte ihrem Bruder nach wenigen Monaten.

Beruf: Kaufmännischer Lehrling, Dekorationslehrling

Nick Grant, Sohn von Fred Grant, berichtete 2016 anlässlich seines Aufenthaltes im Memmingen aus dem Gedächtnis, schriftliche Unterlagen liegen der Familie nicht vor: Fritz Guggenheimer wurde vor seiner Emigration von der Familie Stehle in Memmingen zeitweilig versteckt. In London wurde er nach Liverpool als Dolmetscher der Army verpflichtet. Wann er den Namen Grant annahm, ist nicht bekannt. In London baute er sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine selbständige Existenz als Fotograf mit Studio und Labor auf. Fotografieren hatte er wahrscheinlich in Memmingen bei seinem Vater gelernt, der als Starfotograf des Memminger Fotografenvereins bekannt war

Für seine Asthma erkrankte Tochter suchte Fred Grant nach Heilungs- bzw. Erleichterungsmöglichkeiten. Ein in der Schweiz hergestellter Luftbefeuchter hat ihn so überzeugt, dass er, als sein Fotogeschäft nach 25 Jahren schlecht lief, mit dem Vertrieb dieses Gerätes mit seiner vierköpfigen Familie lebte.

Die Eltern sprachen miteinander neben Englisch auch Deutsch, unterrichteten Sohn und Tochter aber nicht in der Sprache ihrer Vorfahren. Die Ehefrau von Fred Grant war gleichfalls Emigrantin, sie stammte aus dem Umland von Leipzig. Ein Hobby von Fred Grant war das Sammeln von Briefmarken. Damit begonnen hatte er bereits in jungen Jahren in Memmingen. Dabei entstand auch die Freundschaft mit Gerd Born, einem Nachkommen der Familie Stehle. Diese Freundschaft bestand während des ganzen Lebens von Fred Grant. Mehrmals besuchte er nach dem Zweiten Weltkrieg seinen Geburtsort Memmingen auf Einladung von Gerd Born. Dieser wiederum besuchte seinen inzwischen englischen Freund in London. Zuletzt nahm er mit seiner Frau an dessen Beerdigung in London teil.

Weitere Hobbies von Fred Grant waren die selbständige Herstellung von Keramiken und eine Rosen-Anpflanzung im Garten bei seinem Eigenheim. Über die Emigration und den Holocaust sprachen die Eltern Grant mit ihren Kindern nicht. Sie gehörten in England einer israelitischen Kultusgemeinde an. Engen Kontakt pflegten die Grants zur Schwester des Gatten und Vaters, Lola Michaelis, geb. Guggenheimer, die als Kinderkrankenschwester nach ihrer Heirat von London nach Bradford WY umgezogen war. Das einstige Memminger „Kinderfräulein“, das immer noch zur Familie Guggenheimer gehörte als deren Kinder längst erwachsen waren, besuchte „ihre Kinder“, wie sie zu sagen pflegte, nach dem Krieg in London. Nach der Emigration von Julius und Regina Guggenheimer nach Amsterdam, hatte das Kinderfräulein einige Stücke aus dem Guggenheimer-Haushalt bei ihren Verwandten versteckt. Sie brachte Silberbestecke, einige Gläser, Bilder und Lolas Teddy gewissenhaft mit nach London. Sie selbst tief im katholischen Glauben verwurzelt,

nahm Fritz und Lotte-Lore gelegentlich in die St. Johann-Kirche am Memminger Marktplatz mit. Als dies der Rabbiner bemängelte, bemerkte Julius Guggenheimer, der selbst mit dem katholischen Pfarrer von Ottobeuren befreundet war: "Das schadet ihnen nicht, das Jüdische bringst du ihnen bei."

Für Gretel Grant wurde in Coburg im Rahmen der Familienzusammenführung ein Stolperstein verlegt. Fred Grant, dessen Ehefrau Gretel früh verstorben ist, starb nach einem Schlaganfall 1989. Als Genießer aß und rauchte er nach Ansicht seines Sohnes „zu viel“. Seine Memminger Freunde haben ihn als heiteren, immer zu Späßen aufgelegten, geselligen Menschen in Erinnerung.

Nick Grant besuchte mit seiner Frau Sarah und seinen vier erwachsenen Kindern mehrfach die Heimat seiner deutschen Vorfahren. Er legt großen Wert darauf, dass die Nachkommen „mit ihren Wurzeln vertraut“ sind. Für die Verlegung der Stolpersteine für den Vater, die Tante und die Großeltern zeigte er sich mehrfach sehr beeindruckt.